

mar hat diese Schwierigkeit glücklich überwunden, und bei aller Kürze und Compactheit der Darstellung dennoch keine wichtige Frage unberücksichtigt gelassen.

Einen besonderen Vorzug gibt dem Buche auch die häufige Berücksichtigung der älteren und neueren Literatur durch zahlreiche Citate und Verweisungen. Besonders ist der erste Theil, welcher die allgemeine Moraltheologie behandelt, mit großem Fleiße gearbeitet und mit zahlreichen Citaten großenteils aus den Werken des heiligen Thomas illustriert worden. Somit sei denn Simar's Lehrbuch sowohl den Theologie-Studierenden, welchen es den Weg zu einem wahrhaft wissenschaftlichen Studium der Moraltheologie zu eröffnen geeignet ist, als auch praktischen Seelsorgern, welche, versehen mit irgend einem tüchtigen Casuisten, wünschen ein Buch zu besitzen, mit dessen Hilfe sie auf leichte Weise die Kenntniß der Prinzipien der Moral von Zeit zu Zeit im Gedächtnisse auffrischen können, bestens empfohlen.

St. Florian.

Joseph Weiß, Professor.

**Passavia sacra.** Geschichte des Bisthums Passau bis zur Säcularisation des Fürstenthums Passau, von Dr. Carl Schrödl, Domprobst und bishöfl. Generalvicar in Passau. Passau 1879. M. Waldbauer's Verlag. S. 424. Druck von F. Feichtinger's Erben in Linz.

Ein werthvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, namentlich Österreichs, denn die große Diözese Passau umfaßte einst Ostbayern, Ober- und Niederösterreich. Die Anfänge der Geschichte des Bistums Passau datiren aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Wie allenthalben im römischen Reiche, wurde während dieser Friedensepoche auch in der Provinz Noricum, besonders in Uxenoricum (Nieder- und Oberösterreich) das Christenthum verbreitet. Als erster Glaubensbote erscheint der h. Maximilian. Wenn er auch nicht Bischof von Lorch mit festem Sitz daselbst gewesen sein mag, so war er doch, wie der Verfasser behauptet, Wanderbischof in Noricum. Allerdings enthält die aus dem 13. Jahrhundert stammende Maximilians-Legende viel Unverbürgtes und Fabelhaftes; aber es sei doch (nach der Ansicht des Verfassers) zu weit gegangen, wenn man diese Legende als ein ganz und gar fabelhaftes Machwerk verwirfe, indem die Legende Mehreres enthält, was über Maximilian auch in anderweitigen und früheren Nachrichten und Documenten berichtet wird; auch wurde der Cult des h. Maximilian seit ältester Zeit in Noricum getroffen, dessen Gebeine seit circa 980 in Passau ruhen. Ueber Maximilians Todesjahr schwaben die Nachrichten zwischen den Jahren 281—304. Der Verfasser revidirt somit den h. Maximilian als Martyrerbischof der Diözese Passau, was in

neuester Zeit angestritten wurde. — Der diocletianischen Christenverfolgung verdankt man den Märtyrer zu Lorch, St. Florian († 304), dessen Glorie das berühmte Chorherrnstift gleichen Namens bis zum heutigen Tage verkündet. — Nach Constantin dem Großen verbreitete sich das Christenthum rasch im ganzen römischen Reiche, auch im Usernoricum, so daß um die Mitte des fünften Jahrhunderts der h. Severin das Land aufwärts der Donau christlich und kirchlich organisirt fand. Diesem Schutzengel jener Gegend widmet der Verfasser S. 10—27, wo jedoch die irrite Angabe zu corrigiren ist, daß der heilige Leib Severins noch jetzt in einem Benedictinerkloster zu Neapel ruhe. (Vgl. Sebastian Brunner: Das Leben des Noriker Apostels St. Severin. Wien 1879, S. 176).

Die viel ventilirte Lorch-Bistumsfrage wird von dem Verf. mit objectiver Ruhe besprochen. Bischof Constantius, der als Bischof von Lorch in der von Eugippius verfaßten Lebensgeschichte des heil. Severin erwähnt wird, war nach des Verfassers Ansicht keineswegs der erste und letzte Bischof dieser umfangreichen und stark befestigten römischen Militärstation; wenn von seinen Vorgängern auf dem Lorch-Bischofsstuhl nur des h. Maximilian gedacht werde, so sei zu bedenken, daß sich bei den alten kirchlichen Schriftstellern nur sehr selten vollständige Bischofskataloge finden (S. 32). Der große Apostel der Deutschen, der h. Bonifacius, theilte mit Willen des agilolfingischen Herzogs Odilo und mit nachfolgender Bestätigung des Papstes Gregor III. Baiern in die vier Bistümer: Salzburg, Regensburg, Freising und Passau ein. Für Passau beließ er den Bischof Bivilo, welcher nach übereinstimmenden Nachrichten Bischof von Lorch war. Der bischöfliche Stuhl von Lorch blieb nämlich wegen der Zeitverhältnisse öfter und auf längere Zeit unbesetzt und die Bischöfe konnten nicht zu Lorch residiren, sondern waren genöthigt gleichsam als Wanderbischöfe umherzuziehen. Nachdem die Stadt Lorch (737 oder Anfangs 738) von den über die Enns in Baiern eindringenden Ávaren gänzlich zerstört und Bivilo zur Flucht genöthigt worden war, verlegte er mit Bewilligung des bairischen Herzogs Odilo für immer den bischöflichen Sitz von Lorch nach Passau, so daß der letzte Bischof von Lorch der erste Bischof von Passau wurde. Die Belege dafür siehe S. 42 ff. Wenn die alten Bischöfe von Passau oft und gerne nach Lorch zur Kirche des hl. Stephan und Laurentius oder nach Enns kamen, das aus den Ruinen von Lorch auferbaut wurde, wenn sie zu Lorch, obgleich nach seiner Zerstörung nur mehr ein Dorf, Urkunden aussstellten, wichtige Verhandlungen vornahmen, Zusammenkünste hielten und dort wie in ihrem bischöflichen Sitz weilten, so liegt darin eine mit den Urkunden zusammenstimmende und durch uralte Tradition fortgepflanzte Erinnerung der Passauer Bischöfe und der Passauer Kirche an ihren

ehemaligen Bischofssitz zu Lorch. Der damit zusammenhängende literarische Streit über die sogenannten Lorchter Fälschungen ist wohl lange noch nicht entschieden. In der Note S. 44 ist statt Düngel zu lesen: Dungel.

Nach Besiegung der heidnischen Avaren durch Karl den Großen wurden in dem verödeten Ostland (Ostmark) bairische, sächsische, fränkische und auch slavische Kolonien angelegt und an Bisthümer und Klöster ansehnliche Güter und Grundstücke geschenkt, um dort das Christenthum wieder auszubreiten und zu befestigen. Alles Land zwischen der Enns und dem Wienerwald und Oberpannonien, westlich von der Raab, kam zur Diözese Passau. Der Verfasser betrachtet diesen großen Zuwachs als eine Restitution, insoferne der Sprengel des Bistums Lorch vor der Avarenherrschaft sich außer dem Lande ob der Enns wahrscheinlich auch auf das Land unter der Enns erstreckte.

Der Verfasser schildert die großen Verdienste der Bischöfe von Passau um die Verbreitung des Christenthumes und der Cultur, die Stiftung der Klöster und deren segensreiche Wirksamkeit (in Oberösterreich entstanden Mondsee, Mattsee, Kremsmünster, Traunkirchen, Lambach, Gleink, Garsten, Reichersberg, Schlägl, Fürstenzell, Ranshofen, Wilhering, Engelhartszell, Münzbach *et c.*) Besonders hervorzuheben sind die Parraphen, in welchen die wissenschaftlichen Bestrebungen im Umkreis der Diözese und die um Förderung der Religion und Cultur verdienten Männer besprochen werden.

Der Plan, zu Wien ein Bisthum zu errichten, tauchte schon zur Zeit der Babenberger auf, kam jedoch damals nicht zur Ausführung (S. 177). Als Gründe für die Errichtung eines Bistums zu Wien wurden angeführt: die Ansehnlichkeit der Stadt Wien, die weite Entfernung von Passau, weshalb auch bei der Größe der Passauer Diözese die bischöflichen Verrichtungen und kirchlichen Geschäfte nicht gehörig besorgt werden könnten, so daß sich schon hier da Ketzerien verspüren ließen. Allein Bischof Mangold von Passau leistete beharrlichen Widerstand (S. 180). Erst im Jahre 1468 unter Kaiser Friedrich IV. kam der langgehegte Plan zur Ausführung, obwohl auch jetzt der Bischof von Passau dagegen protestierte (S. 301), und im Jahre 1721 erwirkte Kaiser Karl VI. in Rom die Erhebung des Wiener Bistums zum Erzbistume, womit zugleich eine Erweiterung des Sprengels auf Kosten des Bistums Passau verbunden war. Der jeweilige Bischof von Passau erhielt dagegen das lange angestrebte Privilegium der Exemption von Salzburg und das erzbischöfliche Pallium. Unter Kaiser Joseph II. endlich wurden 1784 aus den Eingewinden des Bistums Passau zwei neue Bisthümer — Linz und St. Pölten — gebildet, die auch von Rom bestätigt wurden (S. 385).

Durch die Lostrennung Oesterreichs vom Bisthume Passau verlor letzteres über zwei Dritttheile seines bisherigen Umfanges (800 Pfarreien) und umfasste nur mehr das Fürstenthum Passau und den baierischen Anteil seines Sprengels, wogegen die Ernennung des Bischofs zum Kardinal und die Decorirung mit dem Grosskreuze des ungarischen St. Stephansordens wahrlich kein Erfolg waren (S. 386). Im Jahre 1803 erfolgte die Säcularisirung des Fürstenthumes Passau, wodurch die mittelbaren Herrschaften, die Passau damals noch in Oesterreich besaß, dieser Macht zugesprochen und von ihr dem sogenannten Religionsfonde einverlebt wurden. Auch das Domicapitel, welches aus einem Propste, Dechante, 13 Domherren und 7 Domicellaren, sämmtlich aus dem Grafen- und Freiherrenstande, nebst 8 Vicariatspfründen, bestand, verlor seine Besitzungen. Der letzte Fürstbischof von Passau, Leonhard Graf von Thun, abdicierte und zog sich auf seine Güter in Böhmen zurück, ohne je wieder nach Passau zu kommen, obwohl er immerhin noch Bischof von Passau blieb und das Bisthum von Passau nicht aufgehoben war. Endlich wurde 1821 in Folge des von König Max I. mit dem päpstlichen Stuhle für Baiern abgeschlossenen Concordates das Bisthum Passau reorganisiert und es begann wieder eine ordentliche Verwaltung der Diöcese. Der letzte Fürstbischof starb 1826 im freiwilligen Exile auf seinem Schlosse Cybulla bei Prag.

Auf die alten Passauer Bischöfe — 76 an der Zahl — folgten in neuester Zeit Karl Joseph Edler von Riccabona (1826—1838), Heinrich von Hoffstätter (1839—1875), Joseph Franz von Beckert (seit 1875). Letztgenanntem ist das Buch gewidmet. Unter den Bischöfen waren drei österreichische Erzherzöge (1598—1664); nach ihnen wurden auf den passau'schen Bischofsthül, wie durch ein geheimes dauerndes Einverständniß, nur österreichische Adelige erhoben. Der überwiegende Einfluß Oesterreichs bestimmte das Domicapitel zu einer solchen Politik (S. 355). — Für das Land unter der Enns bestand ein eigenes Generalvicariat oder Officialat bei der Kirche Maria Stiegen in Wien (Passauerhof).

Das Buch zeichnet sich durch wissenschaftlichen Ernst, kirchliche Haltung, objective Beurtheilung und fließenden Styl aus. Die mit der Verfassung eines solchen Buches verbundenen Mühen überwindet nur die Liebe zur Sache. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß es bei den jetzigen wie auch den früheren Anhängern des Bisthums, die jetzt andern aus der Mutterdiöcese Passau entspringenen Bistümern zugetheilt sind, vorzüglich bei dem Clerus, willkommene Aufnahme finden wird.

Tuln.

Canonicus Dr. Anton Kerschbamer.